

**Ulmi, Marianne/Bürki, Gisela/Verhein, Annette/Marti, Madeleine (2014): *Textdiagnose und Schreibberatung: Fach- und Qualifizierungsarbeiten begleiten*.** Opladen, Toronto: Budrich. (UTB 8544). ISBN 978-8252-8544-9, 275 Seiten, 25 Abb., 23 Tab.

Die Erkenntnis, dass der Erwerb literaler Kompetenzen, verstanden als Textrezeptions-, Textproduktions- und Reflexionskompetenz, mit dem Eintritt in die Hochschule keineswegs abgeschlossen ist und Studierenden infolge verkürzter Schul- und Studienzeiten, beispielsweise durch G8 und die Bologna-Reform, weniger Zeit für die Entwicklung dieser Kompetenzen bleibt, hat dazu geführt, dass ihrer Vermittlung und Förderung im Studium mehr Beachtung geschenkt wird. Dies zeigt sich auch in einer umfangreichen Ratgeberliteratur zum Thema Schreiben im Studium, mit der Studierenden Orientierung und Hilfe geboten werden soll. Weniger Beachtung – vor allem in den nicht-linguistischen Fachdisziplinen – hat bisher die Tatsache gefunden, dass sich die Weiterentwicklung literaler Kompetenzen disziplinen- und anforderungsspezifisch fortsetzt und daher auch einer Förderung in enger Anbindung an das jeweils studierte Fach bedarf (vgl. z. B. Steinhoff 2007, Pohl 2007, Beaufort 2007). Dies bedeutet zugleich, dass sich nicht nur Lehrende mit linguistischem Hintergrund mit der Frage auseinandersetzen (müssen), wie sie die akademische Schreibsozialisation ihrer Studierenden bestmöglich fördern können, sondern auch Fachlehrende aller Disziplinen. Und genau diese Zielgruppe – neben anderen – adressieren die Verfasserinnen mit ihrem Werk *Textdiagnose und Schreibberatung*:

Unser Zielpublikum sind in erster Linie Fachdozierende, die die eigenständigen, umfangreicheren schriftlichen Arbeiten Studierender betreuen: Dozierende an Hochschulen oder in Weiterbildungseinrichtungen, darüber hinaus aber auch Schreibberaterinnen und -berater und alle, die strukturierte Rückmeldungen zu Texten geben wollen. (S. 7)

Unter Vermeidung linguistischer Fachterminologie, wo dies möglich ist, und mit verständlichen Einführungen, wo Terminologie unverzichtbar ist, sowie mit einer klaren Leserführung durch *Advance Organizers*, den Unterkapiteln vorangestellte Kurzzusammenfassungen, Marginalien sowie einer Übersicht über typische Probleme in studentischen Arbeiten und Lösungsoptionen mit Verweisen auf die Seiten, auf denen diese behandelt werden, führen die Autorinnen auch diejenige Leserschaft ans Textfeedbackgeben heran, die hierzu keine Linguisten werden wollen, aber dennoch daran interessiert sind, die Textproduktionskompetenz ihrer Studierenden und damit deren Sozialisation im Fach zu fördern. Hinter diesem Anliegen steht die auf empirischer Evidenz basierende Überzeugung, „dass die fachliche Entwicklung und die Textqualität gegenseitig voneinander profitieren“ (S. 7; vgl. auch S. 226).

Gegenstand von Kapitel 1 ist die Beziehung zwischen Autor, Text und Leser. Hier gehen die Verfasserinnen auf Fragen der Explizitheit und Implizitheit, die Abhängigkeit des Verstehens vom Vorwissen des Adressaten, auf Konventionen in Diskursgemeinschaften und damit verbundene Fragen von Kohärenz und Kohäsion ein. Besonders nützlich für die Zielgruppe ist die Zusammenstellung (auch wenn diese keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt) von „typischen Irritationen beim Lesen von Fach- und Qualifizierungsarbeiten“ und deren möglichen Ursachen, die die Verfasserinnen am „Innenleben des Textes“ festmachen und nicht am Schreibprozess. Dies ist sinnvoll, sind es doch Produkte, die zur Bewertung vorgelegt werden, nicht Prozesse, die den Betreuenden im Detail oft nicht bekannt sind. Dieser produktorientierte Ansatz negiert einen prozessorientierten jedoch nicht, vielmehr leiten die Verfasserinnen aus Mängeln an der Textoberfläche auch mögliche Korrekturansätze im Prozess ab, z. B.

eine Zerdehnung von epistemischem schreiberzentriertem Schreiben und der anschließenden Aufbereitung für die Adressatengruppe (S. 32 f.). Mehr einen Problemaufriss denn eine für die Praxis gedachte Orientierung bieten die Ausführungen zur Bewertung der Qualität wissenschaftlicher Arbeiten in unterschiedlichen Ausbildungsstadien (S. 44 ff.). In Kapitel 3, das einer Klärung des Begriffs des wissenschaftlichen Schreibens an sich, der Wissenschaftssprache und dem wissenschaftlichen Schreiben als fachlichem Lernen gewidmet ist, kommen die Verfasserinnen jedoch zur Textbewertung zurück, und zwar unter Rückgriff auf die drei Erwerbsniveaus für Text- und Formulierungskompetenz sowie die damit verbundenen Schreibfokusse (Gegenstandsbezug, Diskursbezug, Argumentationsbezug), zwischen denen Pohl (2007) beim Erwerb wissenschaftlichen Schreibens differenziert. Sie setzen diese Niveaus in Beziehung zu Stufen fachlichen Lernens und leiten daraus Entwicklungsstufen von Textqualität ab, die von einer Schreiberzentrierung über eine Leserzentrierung zur Adressatenorientierung reichen, eine Klassifikation, die durchaus für die Textbewertung nutzbar gemacht werden könnte. Die Grenzen zwischen Leserzentrierung und Adressatenzentrierung bleiben dabei verschwommen. Hilfreich für die weitere Ausdifferenzierung könnte hier das Stufenmodell der Schreibkompetenzentwicklung Kelloggs (2008) sein.

Den Kern des Buches bildet das etwa die Hälfte des Werkes ausmachende Kapitel 2, in dem die Verfasserinnen ein Textdiagnosemodell, das Bietschhorn-Modell, vorstellen, dessen sechs Schichten die Ebenen repräsentieren, auf denen Textschwächen auftreten können und zu denen dann Ansätze für die Textoptimierung vorgestellt werden. Dem Prinzip vom Inhaltlichen zum Formalen (*from higher-order concerns to lower-order concerns*) folgend, handelt es sich bei den sechs Schichten um 1. die inhaltlich-fachliche Ebene, 2. die thematische Entwicklung, 3. die Informationsdichte und außertextliche Bezüge, 4. die Leserführung, 5. die Sprache und 6. textsortenspezifische Anforderungen. Die Metapher des Bietschhorns, eines Fast-Viertausenders der Walliser Alpen, wurde gewählt aufgrund seiner ausgeprägten vertikalen Strukturierung. „Mit dieser Struktur“, so die Verfasserinnen, „lässt sich verdeutlichen, dass die einzelnen Schichten substanziell miteinander zusammenhängen – und eben nicht horizontal verbunden aufeinander liegen.“ (S. 49) Übertragen auf Texte ist die „vertikale Struktur“ so zu verstehen, dass Schwachstellen auf einer unteren Schicht, beispielsweise der inhaltlich-fachlichen, das Textgebäude zum Einsturz bringen, wenn Textoptimierungen auf den oberen Schichten ansetzen, ohne dass zuvor für ein solides Fundament gesorgt wurde. Ansätze, auf die die Verfasserinnen bei der Entwicklung ihres Modells zurückgreifen, finden sie im Zürcher Textanalyseraster (Nussbaumer/Sieber 1994), im Karlsruher Verständlichkeitskonzept (Göpferich 2002) sowie bei Theuerkauf (2012; vgl. S. 9 und 47). Mithilfe des Bietschhorn-Modells sollen Textbewertende „die beste Einstiegsebene in die Weiterentwicklung eines Textes finden“ (S. 47) und Empfehlungen mit dem Ziel abgeben können, „dass für die Weiterarbeit dort auf den Text zugegriffen werden kann, wo die größte Wirkung zu erwarten ist“ (S. 49). Im Folgenden seien lediglich einige Aspekte genannt, die auf den einzelnen Ebenen angesprochen werden, die jedoch einen guten Überblick über das Spektrum an Optimierungsbedürftigem geben, das in studentischen Arbeiten anzutreffen ist und dessen Zusammenstellung auf die langjährige Erfahrung der Verfasserinnen in der Betreuung studentischer Arbeiten schließen lässt. Auf der inhaltlich-fachlichen Ebene gehen die Verfasserinnen darauf ein, wie die Themenfindung für eine wissenschaftliche Arbeit unterstützt werden kann, wobei gerade bei ersten Studienarbeiten die Vorgabe eines Themas als sinnvoll erachtet wird (S. 54). Unter der thematischen Entwicklung werden u. a. sinnvolle Gliederungs- und Argumentationsstrukturen, Kapitel- und Abschnittsbenennungen sowie die thematische Progression (funktionale

Satzperspektive) behandelt. Gegenstand der Schicht „Informationsdichte und außertextliche Bezüge“ sind zulässige Wissensvoraussetzungen, problematische Vorannahmen, gedankliche Sprünge sowie Konnektoren. Unter „Leseführung“ behandeln die Verfasserinnen innertextliche Verweise und metakommunikative Äußerungen wie beispielsweise *Advance Organizers* (Vorstrukturierungen). Im Abschnitt „Sprache“ stehen „Schwierigkeiten der Wortwahl und des Satzbaus [im Mittelpunkt], soweit sie nicht schon in den unteren Schichten zur Sprache gekommen sind“ (S. 141). Mit Letzterem weisen die Verfasserinnen selbst darauf hin, dass eine eindeutige Zuordnung eines Phänomens zu einer der sechs Schichten des Bietschhorn-Modells nicht immer möglich ist, was dem (hochschul-)didaktischen Nutzen des Modells jedoch keinen Abbruch tut, ist es doch nicht als Schwachstellentaxonomie gedacht, sondern vielmehr als Instrument zur Elizitierung effektiven Textfeedbacks. In der letzten Schicht, benannt „textsortenspezifische Anforderung“, geht es schließlich um Formalia, wie den *Ich*-Gebrauch in wissenschaftlichen Texten und das korrekte Zitieren und Paraphrasieren, wobei die Verfasserinnen hier funktional argumentieren und sich nicht auf Auflistungen von zu beachtenden Konventionen beschränken. Damit hebt sich das vorliegende Werk sehr positiv von vielen Einführungen in das wissenschaftliche Schreiben ab, in denen Formalia gegenüber inhaltlichen Aspekten überbetont oder in denen Letztere gar nicht besprochen oder zu abstrakt behandelt werden.

Das abschließende Kapitel 4 ist schließlich der Schreibberatung gewidmet, wobei die Verfasserinnen hierunter primär die Beratung durch Fachlehrende in Einzelsprechstunden und Gruppenberatungen fassen, weniger jedoch die Schreibberatung durch Peer-Tutoren, wie sie vor allem an Schreibzentren institutionalisiert ist, wobei viele Empfehlungen durchaus für beide Gruppen gelten. Themen, die hier behandelt werden, sind die Rolle der Beratenden und ihre Aufgaben, Beratungsgrundsätze wie Selbstverantwortung, Ressourcenorientierung und gemeinsame Lösungsfindung, der Ablauf von Beratungssitzungen und die unterschiedlichen Bedürfnisse von zu Beratenden (fremdsprachige Studierende, unterschiedliche Schreibtypen).

Insgesamt handelt es sich bei dem vorliegende Ratgeber um ein Werk, das allen Lehrenden zu empfehlen ist, die systematisch zur Verbesserung der Textkompetenz ihrer Studierenden beitragen möchten, davon überzeugt sind, dass sie hiermit zugleich die fachliche Kompetenz ihrer Studierenden fördern, und sich hierfür eine praxisnahe Orientierung wünschen. Der Ratgeber zeichnet sich gegenüber vielen anderen Werken dadurch aus, dass er die fachlich-inhaltliche Ebene und die Ebenen der Komposition, die die fundamentalen Ebenen des Bietschhorn-Modells darstellen, in den Mittelpunkt rückt mit dem Ziel, bei der Textdiagnose auf die Wurzel von Problemen zurückzugehen, anstatt Texte auf der sprachlichen Oberfläche „kosmetisch“ zu bearbeiten, wobei aber auch die sprachliche Ebene nicht zu kurz kommt. Besonders die Abschnitte 2.5 und 2.6 zur Sprache und den textsortenspezifischen Anforderungen sei auch Studierenden empfohlen, finden sich hier doch Hinweise zur Vermeidung einer Vielzahl von grammatischen und textsortenspezifischen Problemen, die in vielen studentischen Hausarbeiten in großer Zahl anzutreffen sind und hier systematisch behandelt werden. Empfehlenswert ist der Ratgeber zugleich für hochschuldidaktische Schulungen zur Anleitung studentischen wissenschaftlichen Schreibens, beispielsweise in Workshops für eine schreibintensivere Lehre und in der Ausbildung von Schreibberaterinnen und Schreibberatern sowie Writing Fellows.

---

**Literatur**

- Beaufort, Anne (2007): *College Writing and Beyond. A New Framework for University Writing Instruction*. Logan (UT): Utah Univ. Press.
- Göpferich, Susanne (2002): *Textproduktion im Zeitalter der Globalisierung. Entwicklung einer Didaktik des Wissenstransfers*. Tübingen: Stauffenburg.
- Kellogg, Ronald T. (2008): "Training Writing Skills: A Cognitive Developmental Perspective." *Journal of Writing Research* 1.1: 1–26.
- Nussbaumer, Markus/Sieber, Peter (1994): „Texte analysieren mit dem Zürcher Textanalyseraster.“ *Sprachfähigkeiten – besser als ihr Ruf und nötiger denn je! Ergebnisse und Folgerungen aus einem Forschungsprojekt*. Hrsg. Peter Sieber. Aarau: Sauerländer. 142–186.
- Pohl, Thorsten (2007): *Studien zur Ontogenese wissenschaftlichen Schreibens*. Tübingen: Niemeyer.
- Steinhoff, Torsten (2007): *Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibleistung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten*. Tübingen: Niemeyer.
- Theuerkauf, Judith (2012): *Schreiben in den Ingenieur- und Technikwissenschaften*. Stuttgart: UTB.

Prof. Dr. Susanne Göpferich  
Institut für Anglistik/  
Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK)  
Justus-Liebig-Universität Gießen  
susanne.goepferich@zfbk.uni-giessen.de

---

**Thomas-Johaentges, Ursula/Thomas, Carmen (2013): *Dein Schreib-Coach! Bachelor-, Master-, Doktor- und Projektarbeit. Vom Rohtext bis zur Endfassung***. Norderstedt: BoD. ISBN: 978-3-8482-1819-6. 127 Seiten.

Oft genug beklagen Hochschulen und Universitäten, dass Studierende nicht gut oder gut genug wissenschaftlich schreiben können. Die Gründe dafür sind ebenso mannigfaltig wie die inzwischen auf dem Markt befindliche Literatur zum Thema. Schreibbratsuchende Studierende verzetteln sich oft bei der Suche nach individueller Hilfe, wertvolle Zeit zum Schreiben wird dadurch verschenkt. Ursula Thomas-Johaentges und Carmen Thomas wollen mit ihrem Buch, das aus dem „Praxishandbuch Seminar-, Examens- und Doktorarbeit“ (2008) hervorgegangen ist, Abhilfe schaffen. Provokant der Titel „Dein Schreib-Coach!“, aber hält er auch, was er verspricht?

Das Buch ist mit 127 Seiten überschaubar und gut strukturiert. Es ist in neun Kapitel gegliedert, die sich am Ablauf des Schreibprozesses orientieren (vgl. Inhaltsverzeichnis, S. 6 f.): Themenfindung und -eingrenzung; Planung und Zeitmanagement einer wissenschaftlichen Arbeit; Schreibbalance durch Kreativitätstechniken; Sprachliche Gestaltung von Texten; Visualisierungen; Zitieren in wissenschaftlichen Texten und Strategien der Literatursuche. Umrahmt werden diese Kapitel durch eine Einführung zum Schreiben als Schlüsselkompetenz, zum Aufbau und zu Bewertungskriterien einer wissenschaftlichen Arbeit und dem finalen Kapitel unter der Überschrift „Entspannt mit dem Schreiben loslegen!“.